

Der Gesellschafter

Wirts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold
Nagolder Tagblatt

Preis: 1.20 Mark pro Quartal
Anzeigenpreis: 1.50 Mark pro Zeile
Redaktion: Nagold, Markt 10

Verantwortlich: Dr. H. H. Müller
Verlag: Nagold, Markt 10

№. 276

Freitag den 25. November 1921

95. Jahrgang

Hilfe für den Mittelstand.

Es kam die Aufforderung an mich: „Schreiben Sie einen freien Artikel über die Not des Mittelstandes und helfen Sie, die Sorgen zum Leben zu erwidern!“ Ich folgte, aber bedarf es denn dazu eines Auftrages? Sehen denn nicht selbst alle Menschen das Elend, das sich um sie her breitet — aberdings noch oft in unangenehmer, äußerlich weidlich noch kaum sichtbarer Weise, aber eines, das seine Wurzeln in die Tiefe schlägt und das Tausenden von Mitmenschen den Lebensstern erlischt.

In einem kleinen Artikel soll ich davon reden und doch steht dieses Thema so riesengroß vor mir in seinen einzelnen Seiten, daß sich ein Wortbuch damit fällen ließe! ... Schließen wir nun einige Seiten davon auf und ihr, die ihr vielleicht noch nicht gemerkt seid oder auch schon, sehr Erstaunen zu sehen und zu erschauern, laßt euch einmal eure Augen öffnen und auf einen Blick in das, was in eurer nächsten Nähe vor sich geht; — es sind Wirklichkeitsbilder!

Da ist der Mann an der Ecke unter dem Zeitungsaufhänger. „Nur, was für ein verkommener Kerl“, urteilt ihr u. der hässliche Mensch mit den schiefen Augen, dem zergriffenen Knebelbart, steht auch nicht vertrauenswürdig aus. — Woher ruft er Stunde um Stunde tausendmal dasselbe. Ihr sitzt und rästet, aber Mittag, wo andere essen gehen, seid noch nicht, wo ihr noch Hause eint: Zeitung, Zeitung! (welche, tut hier nichts zur Sache). Aber wann euer Ohr geöffnet ist, so hört ihr aus den gleichmäßigen Aulen heraus Töne wie Mod-Geiten, so tief und weh, manchmal auch wie perlsprungen, daß ihr aufstaut und einem Bild des Mannes begegnet, der aus einer andern Welt kommt! Und ihr erwidert, daß er Mühsal ist, kein Schlichter, daß er aber auftragslos, sein kleines Können in sich aufschließt, seinen elenden Körper bezwängt und für seine Familie tut, was er kann. Er verdient, aber trotz allem, es reicht nicht, es reicht nicht!

Ein anderer Reubild! In einem Tanzlokal, draußen in der Vorstadt, sitzt am Klavier eine Dame. Sie ist eine solche, wie sie eines unmodernem Kerlchen — zu schön, weil die glühende Augen blickt. Und sie hört, wenn die die letztere Öhrn angewandt hat, aus den sich wiederholenden Tanzmelodien heraus, das Sibirieren eines Mädchenherzens, eines noch jungen Körpers, der einst, o wie gerne, sich selbst im Tange gewirrt — aber wo anders — als gealterte Tochter aus wohlhabender Familie! Wer belästigt, hat jetzt wenig mehr und das Wenige reißt; in Nummer. Ihr Vater ist alt, die Mutter ist erblindet, der Bruder ist gefallen. „Fräulein, spielen Sie doch auf, Sie sind aus dem Takt!“ Der Tanzmeister ruht, die müden Finger greifen erschrocken in die Tasten, — eine Berufspolizei ist sie ja nicht. Der Bedienter ist nicht schlecht, 20 A. hat den Abend und man lernt sie hier brauchen nicht. Aber trotzdem, zwischen: Zwofeln und Tango, zwischen Foyot und Jamma hinein muß sie rechnen: 15 A. der Arzt, 5 A. der Knecht, die Kartoffeln, die Miete! — und das gerühmte Fräulein in ihr Spiel! „In Kadettennamen, Fräulein, Sie sind schon wieder aus dem Takt!“ Des Bedienten Taktstock fällt hart auf Klavier, hinter noch aus dem Gemüht der Spielerin! Am Gotteswillen nur die Stelle nicht verlieren, zum Standgeben reicht ihr Können ja nicht!

Ein Bahnhofs — wir kennen ihn alle! Der Zug fährt ein. Postkoffer! Postträger! — Eine hohe Gestalt schiebt sich vor, legt die Hand an die Mäße und sagt eine Nummer. Lederkoffer, Taschen, Kiste und Hutschachtel werden herangetragen. Schweiß bindet sie der Mann zusammen, hängt alles über und nimmt dann noch den Gepäckstein in Empfang: „Verzeihen Sie nichts!“ ruft der Entsetzte, ein junger eleganter Herr in etwas kommandierendem Ton: „Was besommt Sie?“ Ein ruhiger, aber forschender Blick des Mannes mit der roten Mäße trifft ihn. Doch ganz entsetzt greift man der Reisende hinterwärts nach dem Gürtel: „Am Gotteswillen, Herr Major, ja ist denn möglich?“ Der aber mit dem Gepäckstein und dem angespannten Riemen in der Hand sagt freimütig: „Gewiß ist möglich, Herr Oberleutnant, wir haben nur ein klein wenig die Rollen gewechselt!“ Sie hatten wohl Bild und sind gestiegen, ich bin unten, — laut jeglicher Welt! Wieder hinauf nach allem Sinn kommt ich wohl immer, aber Arme, im Dienst gefähig, hab ich noch und helfe verdienen zu dem, was die Pension nicht reicht!“ Fast ein klein wenig humoristisch klang dann: „Wem nicht gefällt, der laßt weg! Mit diesem, seinem alten, in andern Verhältnissen so oft gebrauchten Vieblingsspruch und mit einem kurzen: „Gehit Sie Gott, Herr Bestmann!“ beugt er den Rücken, zieht den Riemen an und schreitet, trotz der Last, die er trägt, mit seinem einst so bekannt stolzen Gang durch die Menge.

Wieder ein Mann: die Familienverhältnisse vom Mittelstand — wobei beachtet werden muß, daß dieser Begriff jetzt weit über die einstigen Grenzen hinaus geht, in anderem Sinn, unter diese hinstreckt! Der Mann, sehr oft aus der gemächlichen Bahn herausgeworfen, kämpft mühsam auf noch ungewohnten Wegen. Die Einnahme ist ein Vorteil oder ein Schicksal von dem, was man gehabt. Das, was er sich einbehalten und erspart, ist in der Kriegszeit verbraucht oder wenigstens angegriffen worden, die Kinder sind in den größten Kosten. Wie ausländisch, wenn auch bescheiden, konnte man einst leben, wie geordnet und klug war der Haushalt.

Wohin die Not vorwand in Zimmer und Küche, Wäsche und Kleider in gutem Stande, die Speisekammer einfach, aber gesundheitsgemäß die Fische zuweilen. Man konnte mit Freunden leben, denn man hatte gepart. Aber nun; wie wissen alle: das Besondere sollen wir zahlen und als umgehende weniger haben wir. Gehten muß sein, aber Köchen ist jetzt die größte Kunst und das Sammeln eine noch größere, wenn das Pfund Fleisch nunmehr doppelt so viel kostet wie einst ein ganzer Schinken, wenn die Kartoffeln gekocht und das Brot vor dem ewig hungrigen Rindern eingepreist werden muß! Kennet ihr die Räte einer Frau, wie ihr, welche Quarta sie durchmacht, wenn Mittel und Gelden ausgewaschen sind, der Rang ihres Mannes einfach „unmöglich mehr ist“ und der ihrige „wirklich zum Schanden“, nicht nur, weil die junge Tochter sagt: „Wenn alt und jung im Chor mit: meine Schritte sind durch, und Kennenstellungen sind unerschwinglich! Sie sitzt zusammen, was noch bleibt, eifert die wunderbaren Schätze und Hüteln aus alten Möbel- und anderen Reden, aber Faden und Garn fehlen und die schwarzen Schlämpe werden mit Wellüberbleibseln von einstufigen schönen Arbeiten angefüllt, jedoch doch sind sie wenigstens wieder ganz. Doch wenn diese Vorteile erschöpft sind, höher gähnen und das dreimal gemendete Kleid eben nimmer will? Wenn die Bianna durchgedrann, die Soppenkissen zerbrochen, wenn der Hund eine Scheibe zerklüftet hat, was denn? Und dazwischen die Schiedsrichter: der Gastmann! Die Kassenrechnung! — die Verrechnungen! Wenn die Papierettel gerade daangehängen sind und das Gedächtnis nicht lernt? Da erloßt sich Frauenberg als ein einziges Verzweiflung und es ist, weh Gott, nicht kleinlicher Sinn, wenn gar manche jetzt an den Kleinigkeiten des Alltags schier zugrunde geht! ... Und daneben, oft im gleichen Hause, die Frau mit den Seidenkleidern, den Tausenden von Mark festenden Mänteln, den gefüllten Damastkissen, den bis zum Überdruß Schokolade und Torten essenden Kindern. Wo sind die offenen Augen fürs Elend der Nebenmenschen?

... Und nun noch ein letztes Bild, aber eines der bittersten. Die Entmenen in der Gegenwart, sie sind wohl am bittersten dran. Ich habe nämlich eine Anzahl solcher bei mir gehabt. Alle waren sie über Lebendig, alle waren aus besserem Stande. „Aber, reich!“ es nimmer und keine kann mehr verdienen! Ihr könnt sie sehen lassen, diese Leiden, alten, kummer- und angstvollen Gesichter! Die eine taub u. halb lahme, kann keine Dienerin mehr halten! Eine andere, schwer mangelnd, vertritt nur mit Schmerzen Kräfte und Schwärze. Der Arzt verordnet ihr Milch und Eier! Wieder eine, es ist eine Frau, gekannt mir, daß wenns dunkel ist, sie die Straße frage, weil eine Stundenfrau unerschwinglich sei. Welche ganz alte Damen aber, welche mit den Fingern ihres einst netten Vermögens Heimat und Unterkunft in einem Frauenstift gefunden hatten, pittern vor dem Gedanken, daß dieses am Ende geschlossen werde: dann stehen wir auf der Straße! Auf der Straße werden ja wohl bald auch alle aus den Kustalen und Klauen heben? Sagte sie gänglich niedergeschlagen hinzu. Die Kleinsten aber murren: nicht mehr gehen können und nur nehmen müssen, das ist das Schwerkste! Wenn wir Alten doch alle tot wären! Und sie fällt zur Last, ich seh's schon kommen, trotzdem sie eine der Edelsten ist!

... In diesem Abend hätte ich mögen nicht nur einen kleinen Artikel (selber ist dieser größer geworden als ich wollte), sondern einen Band und Bände schreiben und sie in alle Welt hinausführen und das Behrübene hinausführen: Ihr Reichgebliebenen und Reichgewordenen, sehr um euch und handelt! Niemand hat jetzt mehr das Recht, selbstständig zu sein, sein Ich zu schmücken und kippig zu leben. Almosen geben wie bisher war recht, aber das genügt jetzt nimmer. Gott selber klopf an unsere Herzen im Weizensturm und er sagt: „Wem ich viel gebe, von dem fordere ich auch viel!“
Lutz Schumacher.

Kleine politische Nachrichten.

Die „Abklärung“.

London, 24. Nov. Reuter meldet aus Washington, von vielen Seiten werde die Ansicht ausgesprochen, daß die Frage der Abklärung an Lande endgültig erledigt sei und zwar infolge der Rede Orlands, in der man den Beweis dafür sehe, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen irgend eine neue Regelung der Frage der Sanitätskräfte unmöglich sei.

Orientalische Flottenforderungen.

Berlin, 24. Nov. Die Abendblätter berichten: Ehe Oriand Amerika verläßt, wird er für Frankreich das Recht reklamieren, eine Flottille an Schiffschiffen zu halten, die der japanischen gleich ist, und eine solche von H-Booten, die mit der englischen und der der Verein. Staaten auf einer Linie steht.

Eine spanische Stimme für Deutschlands Recht.

Madrid, 24. Nov. Der antirepublikanische „Sol“ bespricht einen Artikel des Engländers Wells, der die Abreisezeit Deutschlands und Russlands von der Washingtoner Konferenz kritisiert und hervorhebt, daß der Endzweck der Konfe-

renz doch die Kräfte des Versailles Friedens sei, der ein Wert des nachlässigen Frankreichs sei, und in dem der Verfall weiter betont, daß Deutschlands den Waffenstillstand im Vertrauen auf die in den 14 Punkten Wilsons enthaltenen Versprechungen geschlossen habe. Der Artikel des „Sol“ erklärt, Deutschlands niedrige, seine Zivilisation sei für die Welt mindestens ebenso wertvoll wie die französische.

Eine Rundgebung deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Berlin. Aus Anlaß seiner Hauptversammlung hat der Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens eine Rundgebung veranstaltet mit dem Motto: „Im Kampf um unser Vaterland“. Landtagsabgeordneter Dr. Kieper (Braunschweig) erklärte, sein Land ist den Juden so sehr zur Heimat geworden wie Deutschland. Nach dem Befehlen der Geschichte und der Biologie sind die jüdischen Deutschen als ein Bestandteil des deutschen Volkes zu betrachten. Deutschland ist für seine Juden nicht nur die Heimat der Sprache, sondern auch ihrer Sitten und Lebensformen sowie ihrer Seelen geworden, das Land, dessen Ehre ihre Ehre, dessen Schmach ihre Schmach ist. Sie haben im Frieden wie im Kriege diesem Lande gegenüber ihre Pflichten erfüllt und können daher anrecht ihrer Väteren entgegenzutreten. — Dr. Elias (Hamburg), a. a. sprach als Vertreter des Reichsbundes jüdischer Frontsoldaten, der ausführt, daß von 540 000 deutschen Juden 100 000 dem deutschen Heer angehöret hätten, davon 65 000 an der Front, die Vermitteln nicht mit eingerechnet, und daß unter den Frontkämpfern die deutschen Juden nicht weniger als 12 Prozent gestellt haben. Schließlich wurde einstimmig eine Resolution angenommen, in der es heißt: „Von der treuen und treubigen Erfüllung ihrer Pflichten vorwärtlicher Pflichten werden wir uns weder durch ökonomische Irreführungen noch durch antilettische Drohungen oder Beschimpfungen abdrängen lassen. In dem uns auferzwungenen Abwehrkampf um unser Recht und unsere Ehre sehen wir eine wertvolle und notwendige Leistung zugleich für unser deutsches Vaterland, dessen Wiederaufbauung der Pflicht aller seiner Bürger bedarf.“

Neuwahlen in Belgien.

Brüssel, 24. Nov. (Agence Belge). Bei den Wahlen zu den gesetzgebenden Körperschaften gewannen die Sozialisten 8 Sitze. Die Sozialisten verloren 4 Sitze. Der Verstand der Liberalen blieb unverändert. Die Partei der ehemaligen Kriegsteilnehmer, die Frontpartei, die Mittelstandspartei und die Partei der nationalen Wiedergeburt verloren je einen Sitz. — Von den der Neuwahl unterliegenden 93 Sitzen im Senat erhielten die Sozialisten 42, die Sozialisten 33 und die Liberalen 18.

Neuwahlen in Braunschweig.

Braunschweig, 24. Nov. Der Landtag nahm einen Antrag an, die Neuwahlen zur Landesversammlung am 22. Jan. 1922 stattfinden zu lassen. Für den Antrag stimmten die Bürgerlichen und die Mehrheitssozialdemokraten.

Bericht der Wiederherstellung der Internationale.

Brüssel, 24. Nov. Wie die Agence Belge meldet, hat der Vollgungskonferenz der Zweiten Internationale, der unter dem Vorsitz Vanderveldes in Brüssel zusammengetreten ist, einen Beschluß gefaßt, wonach eine internationale Sozialistenkonferenz einberufen werden soll, um die Einheit der Internationale wieder herzustellen und an der Abklärung Europas und an der Befestigung des Friedens zu arbeiten.

Japans wirtschaftliche Lage.

Nach einer langen Periode blühender Entwicklung steht Japan jetzt unter einer Krise, die alle seine Industrien, die sich seit 1914 enorm entwickelt haben, bedroht. Infolge der Forderung fordern die Arbeiter die Ausrichtung hoher Löhne, die die Industriellen nicht mehr bezahlen können, und dies führt zu Lohnbewegungen und Streiks. Nach amtlichen Veröffentlichungen war die Ausfuhr Japans im ersten Halbjahr 1921 um 50 Proz. geringer als in der gleichen Zeit des Vorjahres. Auch die Einfuhr wies einen erheblichen Rückgang auf. Die Zahlungsbilanzverhältnisse sind ziemlich zahlreich. Im übrigen ist die finanzielle Lage Japans bedauerlich, dem Stürme trotz zu bieten. Zweifellos ist es notwendig, die während des Krieges erworbenen Reichtümer wieder abzugeben, aber da die Staatsschuld nicht gemindert und der Betrag der aus Ausland zu zahlenden Schulden stark reduziert ist, darf man annehmen, daß Japan jetzt reicher ist als 1913.

Neue Spannung zwischen Berlin und München.

München, 24. Nov. Da die Tätigkeit der Untersuchungskommission des Reichstages auch auf die bayerischen Strafanstalten ausgedehnt ist, was in den politischen Kreisen Bayerns große Erregung hervorgerufen hat, hat sich der Hauptausschuss des bayerischen Landtags mit der Angelegenheit befaßt. Es wurde entschieden Verwahrung eingelegt gegen die Befehlsgebung der Justizbehörde Bayerns.

Abklärung in Griechenland.

Athen, 24. Nov. Die Jahresklasse 1903 wird demobilisiert. Nach Durchführung dieser Maßnahme wird auch die Jahresklasse 1904 demobilisiert werden.

237 Jungelader, und 6 Biegen.

III. Qualität

580-650
300-400
800-850
1170-1380

S=

ben.

ergs

Bedarland.

Chr.) Bekanntheit

agold.

Aufruf.

Noch nie ist die Opferwilligkeit der Württemberger vergeblich angerufen worden. Um in den Nothen unseres Volkes durchgreifend zu helfen, sind wir zu arm geworden; aber wenigstens Linderung ihrer Not haben schon viele erfahren dürfen. Nur eine Gruppe unseres Volkes ist bis jetzt von der Hilfe übergangen worden, weil sie noch nie mit einer Bitte in die breite Öffentlichkeit getreten ist. Das sind diejenigen Angehörigen des Mittelstandes, denen Alter oder Krankheit das Verdienen unmöglich machen und deren Einkommen darum heute nicht oder nicht wesentlich höher ist, als ihr Friedens Einkommen, oder gar hinter dieses zurückbleibt. Auf ihnen liegt die wirtschaftliche Not mit unerträglicher Schwere. Nur unter unsagbaren Entbehrungen und von dem allmählichen Verkauf ihres mühsam zusammengeparten Besitzes fristen Tausende ihr Leben, mit der sicheren Aussicht, bald völlig dem Nichts gegenüber zu stehen.

Gerade diese Kreise hatten früher stets eine offene Hand für fremde Not. Heute müssen sie selber darben, und niemand sorgt für sie, weil sie sich scheuen, um fremde Hilfe zu bitten. Schwer ist es, hungern zu müssen, besonders wenn man selbst einst bessere Tage gesehen hat.

Da muß geholfen werden! Wer soll helfen? Dem Staat, den Gemeinden fehlen die Mittel. Darum muß die freiwillige Biederthätigkeit in die Lücke treten. Es gibt in allen Schichten der Bevölkerung noch viele, die trotz aller Not glücklicher sind als jene Kerntenden. Sie müssen es als ihre Ehrenpflicht erkennen, ihre Volksgenossen nicht verhungern und verfallen zu lassen.

Die Württ. Mittelstands-Nothilfe

will ihnen die Hand dazu bieten. Sie wurde ins Leben gerufen von der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg in Verbindung mit sämtlichen Charitativen Vereinigungen des Landes ohne Unterschied der Konfessionen, Stände und Parteien. Durch eine Sammlung im ganzen Lande sollen die Mittel aufgebracht werden, um wenigstens die größte Not zu lindern. Für diese Hilfeleistung darf es keine fremden Schranken unter den Volksgenossen geben. Wer helfen kann, muß helfen. Wir müssen denken, um die sich bis jetzt noch niemand gekümmert hat, zeigen, daß auch sie nicht vergessen sind.

Rath

Vorstand der Zentralleitung für Wohltätigkeit in Württemberg.

Württembergischer Landesverein vom Roten Kreuz, Landesvereinigung für Innere Mission in Württemberg, Caritasverband für die Diözese Rottenburg, C. B. Württ. Landesverband für Israel, Wohlfahrtsbestrebungen, Landesauschuß f. Arbeiterwohlfahrt i. Württemberg.

Dem Aufruf schließen sich an:

Staatspräsident Dr. Hieber und die Minister: Holz, Graf, Lieching, Dr. Schall, Landtagspräsident Walter und die Landtagsfraktionsvorstände: Oberamtmann Bagille (Bürgerpartei und Bauernbund), Oberregierungsrat Beyerle (Zentrumspartei), Vizepräsident Reil (Sozialdemokratische Partei), Rechtsanwalt Hauptmann (Deutsche Demokratische Partei), Hofrat Bickes (Deutsche Volkspartei), Dr. von Jeller, Vorsitzender der Evang. Kirchenregierung, Dr. Paul Wilhelm von Kessler, Bischof von Rottenburg, Oberkirchenrat Dr. Kroner.

Vorstehenden Aufruf geben wir mit dem Aufhagen bekannt, daß der unterzeichnete Bezirksauschuß die Organisation der Sammlung im hiesigen Bezirk in die Hand genommen hat.

Die örtlichen Vertrauensstellen werden gebeten, sobald als möglich eine Hausammlung in ihrer Gemeinde durchzuführen. Der Bezirksauschuß sieht hierfür Sonntag, den 4. Dezember d. J. (2. Advent) vor. Das Ergebnis der Sammlung soll in nächster Woche an den Unterzeichneten mitgeteilt, der Ertrag an

die Hauptsammlerstelle des Bezirks: Oberamtsparkasse Nagold abgeleitet werden.

Zur Entgegennahme größerer Spenden an Private haben sich weiter bereit erklärt: die Gewerbebank Nagold, die städtische Sparkasse und die Handwerkerbank Altensteig, die Spar- und Vorsparbank Hattenbach, sowie die Buchhandlungen Jaster in Nagold und Kauf in Altensteig.

Nagold, den 28. Nov. 1921.

Für den Bezirksauschuß: Oberamtmann Münz.

Nagold.
Gefunden eine Taschenuhr.
1857
Stadtkatholikenamt.

Stadtgemeinde Nagold.
Reisig-Verkauf.

Am Samstag, 26. November 1921 aus Distrikt Lemberg, Abt. nördlicher, hinterer und unterer Leichenwald; Distrikt Alsbach, Abt. unterer Buchschäpfe und Hirschenwiesengang; Distrikt Hochdorfer Wäldle:

Reisig: Laub- und Nadelholz
ungebunden in flächenlosen 3300 Wellen.

Zusammenkunft zum Vorzeigen für Distrikt Lemberg und Alsbach 9 Uhr vormittags auf der alten Herrenhäuser Straße beim Hattenbacher Brauerei; für Distrikt Hochdorfer Wäldle 1/10 Uhr bei der Ortschaft.

Verkauf 11 Uhr auf der Kanzlei der Stadtpflege.
1851
Städt. Forstverwaltung.

Stadtpflege Nagold.
Die Grund-, Gebäude- u. Gewerbe-Steuerpflichtigen
1815
werden für 1. April 1921/22 um eine Abschlagszahlung von mindestens 1/4 des vorjährigen Steuerbetrags ersucht.

Verlobungskarten
1815
Ernst Kassel und Luise die
G. W. Jeller'sche Buchdr.
Emser
Pastillen
1815
hat preiswert abgegeben.
Gutekunst, Schönbrunn.

Bergebung von Bauarbeiten.
Zur Erbauung eines Wohngebäudes in Nagold sind die
Grab-, Betonier- und Maurerarbeiten
nach dem Preislistenverfahren auf Grund der Bestimmungen
über die Vergabung von Arbeiten und Lieferungen Reg.
Blatt 1912 Seite 37 zu vergeben. Die Vergabungsunterlagen
liegen auf der Eisenbahnbauinspektion zur Einsichtnahme auf.
Anträge auf den Kostenanschlag werden zum Selbstkosten-
preis abgegeben. Anträge sind mit entsprechender Aufschrift
bis zum 6. Dezember 1921 vormittags 10 Uhr hierher ein-
zureichen, wozu sich auf diesen Zeitpunkt die Eröffnung statt-
findet, der die Bieter anzuwenden können.
Anschlagsfrist 14 Tage.
Calw, den 22. November 1921.

Eisenbahnbauinspektion.
1858

Abkord über Grabarbeit.
Am Montag, den 28. November 1921, vormittags
1/10 Uhr wird auf der Domäne Nieder-Neutin Station
Sondorf die
Grabarbeit einer Drainierung von etwa 1600 lfd. m
im Abkord vergeben. Abkordhaber werden eingeladen.
Die Bedingungen und der Vorkaufschlag liegen zur Ein-
sichtnahme vor.
1856
H. Ruoff, Domänenpächter.

Südringen.
Unterzeichnet hat eine mit dem besten Raß 33 Wochen
trüchtige, gesunde, gute
1848
Rug- und Schaff-Rug
zu verkaufen.
Gemeindepfleger Wehrstein.

1847
Eine gute
Milch-
Ziege
verkauft.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle.

1860
Edles
Läuferchwein
unter 2 der Wahl, verkauft
Johann Schwan, Wäldle bei G.

Weihnachts-Musik



Albums und Vortragsstücke

In grosser Auswahl bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

Vollbildungskurse.

Vortrag von Studienrat
Goeß über Schiller's „Maria
Stuart“ heute abend 8 1/2 Uhr
im Festsaal d. Seminars. 1840

Gebrauchte Kopierpresse

sucht zu kaufen.
Angebote mit Preis unter
1852 an die Geschäftsstelle
des Blattes.

Kommen Sie zu mir, wenn Sie eine

HAARKETTE

brauchen, ich liefere Ihnen jedes
Geslecht in kurzer Zeit. Nur
eigene Arbeit. Volle Gar-
antie für Verwendung der
gewöhnlichen Haare. 1741

Nagold. W. Weinstein
Ecke Berg- u.
Calwstrasse. Friseur.

Nagold. la Limburger- und Schweizerkäse

empfehlen 1859
Herm. Brintzinger.

Suche

auf 1. Dezember aber später
ein möglich, ehrliches
1883

Mädchen

nicht unter 17 Joh. in
Frau Kaufmann Fleische
Nürtingen a. N.

Fremdliche Einladung

zu der am 27. Nov. bis 2. Dez. jeweils abends 1/8 Uhr
in der Kapelle der Methodistengemeinde stattfindenden

Evangelisation.

Prediger A. Flöhs von Calw wird über
folgende Gegenstände sprechen:

- Revision und Neuordnung des Lebens.
- Keine Neutralität.
- Ein Herbst ohne Ernte.
- Eine ergreifende Weissagung.
- Göttliche Rettungsversuche.

Jedermann ist herzlich willkommen.

Verlangen Sie ausdrücklich
die amtlichen

Taschen-Fahrpläne

Kleine Ausgabe (für Württemberg
und Baden) Mk. 2.50
Große Ausgabe (für den süddeut-
schen Reichs- u. Nordd.) Mk. 5.—

vertrieben bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

la. junges Hammelfleisch

zu haben bei
1817
Megaer Krauß.

Text- Maria Stuart

und
Bücher Gyges und sein Ring

empfehlen
G. W. ZAISER, Buchhandlung, NAGOLD.

Gewaschen mit
Dixin
Mankel's Seifenpulver
Hersteller:
Mankel & Co.
Düsseldorf.

1847
Eine gute
Milch-
Ziege
verkauft.
Wer? sagt die Geschäfts-
stelle.

1860
Edles
Läuferchwein
unter 2 der Wahl, verkauft
Johann Schwan, Wäldle bei G.

